

Kolumne Nr. 64/2025

Künstliche Intelligenz: Es geht nicht um den Kampf zwischen Menschen und Maschinen, sondern um die demokratische Kontrolle über die KI

Interview mit Prof. Maximilian Kasy, Universität Oxford, Autor von "The Means of Prediction" (2025)

Audio-Link

https://1drv.ms/u/c/7823d13896d24956/EfZJ5KY5uP9Ok8hLtq2uExoBmBo9pyOHqW_ByD5GXfFHNw

Täglich wird über die enormen Sprünge in der Entwicklung künstlicher Intelligenz berichtet. Immer wieder bricht die Sorge durch, eine künstliche Superintelligenz könnte den homo sapiens auslöschen. Doch die Vorstellung, dass es zwangsläufig zu einem Kampf zwischen Menschen und Maschinen kommt, ist irreführend. Auch ist es nicht vorbestimmt, dass Menschen und Maschinen friedlich und produktivitätssteigernd zum Wohle der Menschheit zusammenarbeiten. Stattdessen entscheiden derzeit – vereinfacht gesagt - Milliardäre über die zukünftige Entwicklung der Menschheit.

Denn nur wenige Mächtigen, meist Milliardäre, halten die Produktionsmittel der KI-Industrie in ihren Händen – und bestimmen über die Entwicklung und den Einsatz von KI. Diese Mächtigen verschleiern ihre wahren Interessen, die im Kern Gewinnmaximierungsinteressen sind. Sie legen nicht die Ziele (z.B. Clicks auf Anzeigen) offen, die die KI optimieren soll. Es fehlt an Transparenz über diese von Mächtigen festgelegten Ziele, und es fehlt an demokratischer Kontrolle.

Das Buch des Oxford-Professors Maximilian Kasy über die „Means of prediction“ (die Produktionsmittel der KI-Industrie, die Vorhersagen auf der Grundlage riesiger Datenmengen und von Experten entwickelten Algorithmen mit dem Einsatz von viel Energie ermöglichen) bringt Licht in die Hinterzimmer der Mächtigen der KI-Industrie. Kasy verdeutlicht, dass die Mächtigen die Zukunft gestalten – nicht die Technologie. Wenn KI eine Jobbewerbung in Millisekunden ablehnt, dann liegt die Schuld nicht bei der KI, sondern an den von Unternehmenslenkern festgelegten Entscheidungskriterien. Entscheidungen können nicht nachvollzogen werden, solange diese Kriterien nicht offengelegt werden. Je mehr Entscheidungen durch KI getroffen werden, desto wichtiger wird es, die Entscheidungskriterien offenzulegen.

Dazu braucht es zunächst einmal ein Verständnis, wie KI funktioniert. Kasy zeigt überzeugend: Es ist nicht so kompliziert, wie es die Mächtigen gerne darstellen, sondern es kann Bachelor-Studierenden in Grundlagenveranstaltungen gelehrt werden. Und es braucht mehr demokratische Kontrolle (z.B. durch Schöffen- und Geschworenengerichte) und bessere KI-Regulierung (z.B. Mitnahme von Daten bei Plattformwechseln). Die Mächtigen haben daran jedoch wenig Interesse.

Kasy zieht ein ermutigendes Resümee: Die Entwicklung der KI führt nicht automatisch zum Kampf zwischen Menschen und Maschinen, wie es in Science-Fiction-Filmen üblich ist. Auch ist eine Superintelligenz nicht per se gut oder schlecht, sondern es kommt auf die Ziele an, die KI-Systeme optimieren. Aber genau diese Ziele (wer wird zum Jobinterview eingeladen, wer erhält einen Kredit?) entziehen sich derzeit demokratischer Kontrolle. Das muss sich ändern. Kasys Buch leistet einen wertvollen Beitrag zu dieser gesellschaftlich überfälligen Diskussion.

Prof. Dr. habil. Alexander Spermann lehrt Volkswirtschaftslehre an der gemeinnützigen FOM-Hochschule für Erwerbstätige in Köln und an der Universität Freiburg.